



schult und wappnet euch! Seid treu euren Jugendvereinen und später den Arbeitervereinen, treu aber auch den christlichen Gewerkschaften. Wir brauchen ein kernhaftes und glaubensstarkes Volk. Sorgt ihr mit, daß die deutsche Arbeiterschaft ihre Gebote erfüllt. Ihr Jugendvereinsmitglieder, alle hinein in die christlichen Gewerkschaften!

Stesberts hatte die jugendliche Versammlung ganz erfasst. Der stark Wellfall, der seine Rede verschiedenartig unterbrach, bewegte sich am Schluß zu rühmlichen Stimmungen.

Das Schlüsselwort nach der Bezahlungspräsidenten Kölner Jugendvereine, Max von Nissen, ergab sich in markigen Worten und Ergebnis der Versammlung zusammen. Zusammenarbeit der Jugendvereine und christlichen Gewerkschaften auch fürderhin! Sie ist im Ernste der Zeiten geboten. Mit einem begeisterten Hoch auf Kaiser und Vaterland schließt er die denkwürdige Versammlung. Vor dem Auseinandergehen braust noch kernhaft das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ durch den Saal.

Wir als Gewerkschaftler hoffen, daß der Wdruf des rheinischen Jung-Arbeiter-Lages überall sich auswirken möge in regster Werbetätigkeit unter der Jugend. Daß er, so wie es der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes, Franz Wiber, aus Duisburg telegraphierte, einen Markstein bilden möge in der Jugendbewegung der christlichen Gewerkschaften. Freisch auf!

Wir wünschen ferner, daß ähnlich wie mit den katholischen Jugendvereinen auch bald mit den evangelischen Jugendorganisationen sich ein segensreiches Zusammenarbeiten praktischer Tat ergibt.

## Eine Organisation der Kriegsbeschädigten

Ist unter dem Titel „Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer“ nunmehr ins Leben gerufen. Am 26. Juni 1918 hat in Berlin die Gründungsversammlung stattgefunden. Die feste und breite Grundlage, auf der die neue Organisation aufgebaut ist, bietet die sichere Gewähr. Um ist einer möglichst breiten Resonanzboden zu beschaffen und der uferlosen Zersplitterung in den Organisationsbestrebungen der Kriegsbeschädigten Einhalt zu gebieten, haben sich eine Reihe von wirtschaftlichen und sozialen Organisationen zusammengeschlossen, um die Frage der Kriegsbeschädigten-Organisation gemeinsam zu lösen. Es sind das die christlichen Gewerkschaften, die Kirch- und Arbeitervereine, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine, die Arbeitergemeinschaft der kaufmännischen und technischen Angestelltenverbände, mehrere Eisenbahnerverbände u. Beamtenorganisationen. Sie stehen als Gründer und Träger hinter der Kriegsbeschädigten- und Kriegsteilnehmerorganisation und haben sich in den Satzungen der Neugründung gegenseitig verpflichtet, die Kriegsbeschädigtenfrage in dem besten Interesse mit allem Nachdruck zu fördern, die neue Vereinigung nach Kräften zu unterstützen.

Der Sitz des Verbandes der Kriegsbeschädigten- und Kriegsteilnehmer ist Berlin, wo eine Hauptgeschäftsstelle errichtet und ein Verbandsorgan herausgegeben wird. Mit dem Münchener Bund für Kriegsbeschädigte ist eine Verschmelzung angebahnt. Dessen Verbandsorgan „Der Stahlhelm“ soll vorläufig als Organ des Verbandes gelten und später übernommen werden.

Mit der Essener Wirtschaftlichen Vereinigung von Kriegsbeschädigten Vereinen haben ebenfalls Verhandlungen zwecks eines Zusammengehens stattgefunden, die aber zu keinem Ergebnis geführt haben. Mit der Essener Vereinigung ist keine Zusammenarbeit möglich, weil die Leitung dieser Vereinigung Wege betreten hat, die ein gesundes Organisationsleben ausschließen und einer praktischen Arbeit hinderlich sind. Ein Teil der Mitglieder der Essener Vereinigung ist mit der jetzigen Leitung im höchsten Grade unzufrieden, sie werden sich sehr bald der neuen großen Organisation anschließen, die ihnen eine bessere

Gewähr für eine gemeinnützige, rührige und erfolgreiche Interessenvertretung bietet.

Die Beiträge im neuen Verband der Kriegsbeschädigten sind auf 6 M pro Jahr oder 50 S pro Monat festgesetzt worden. Das Eintrittsgeld beträgt 1 M, braucht aber von den Mitgliedern der Gründungsorganisationen nicht entrichtet zu werden. Mitglied im dem neuen Verband können alle Kriegsbeschädigten und alle Kriegsteilnehmer werden, die in der Front, Stange oder Garnison zum Militärdienst herangezogen waren. Das Arbeits-Programm des Verbandes und die näheren Einzelheiten aus den Satzungen werden demnächst bekannt gegeben werden.

Die Gründung des neuen Verbandes, den man im Gegensatz zu dem sozialdemokratischen Reichsbund (Sitz Berlin) als die bürgerlich-nationale Krieger-Organisation bezeichnen kann, ist besonders zu begrüßen, weil jetzt endlich ein Sammelpunkt für die Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer geschaffen ist, die sich zusammenschließen, aber den sozialistischen Parteibestrebungen keinen Vorhub leisten wollen. Ueber dem tatsächlich sozialdemokratischen Charakter des Berliner Reichsbundes kann gar kein Zweifel bestehen. Die Gründungsgeschichte und Entwicklung dieses Bundes sind unüberlegbar. Manesse dafür.

Jetzt wissen die christlich und national gesinnten Kriegsteilnehmer, woran sie sind und in welcher Organisation sie ihren Zusammenschluß tätigen sollen. Der uferlosen Zersplitterung in kleine und kleinste Vereine, die der Sache der Kriegsbeschädigten nur hinderlich sein konnte, wird nunmehr Einhalt geboten werden können. Es ist jetzt Aufgabe der christlich-nationalen Organisationen und sonstigen an der Gründung beteiligten Verbänden in allen Orten die Sammlung der bürgerlichen Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer in die Wege zu leiten. Es darf nicht mehr gezögert werden; viele kostbare Zeit ist bereits nutzlos verstrichen. Wenn die Werbearbeit jetzt auf der ganzen Linie von allen verantwortlichen Organisationsinstanzen planmäßig betrieben wird, ist der neuen Organisation zweifellos eine große Zukunft beschieden.

## Ersparnis an Futterstoffen.

Am 30. Juni ist folgende, von der Reichsberleibungsstelle erlassene Verordnung in Kraft getreten:

§ 1

Am Halbe geschlossene Joppen für Männer und Knaben dürfen — abgesehen von den Ärmeln — nicht mit Futter versehen werden.

Ausgenommen von der Vorschrift des Absatz 1 sind die als Ersatz für Wintermäntel dienenden schweren Winterjoppen.

§ 2

Die Rückenteile der Röcke, Jacken u. Westen der Oberbekleidung für Männer und Knaben dürfen nicht mit Futter versehen werden.

Mäntel (Ueberzieher, Paletots) für Männer oder Knaben dürfen auch im Rücken, jedoch von oben gerechnet nur bis zu einer über die ganze Innenfläche des Mantels gehende Linie gefüttert werden, die mit dem unteren Rande der beiden Handseitentaschen zusammenfällt.

§ 3

Röcke und Jacken der Oberbekleidung für Männer oder Knaben dürfen nicht mehr als 4 Taschen, Westen und Hosen für Männer oder Knaben nicht mehr als 3 Taschen enthalten.

§ 4

Von den Bestimmungen der § 1, 2 und 3 werden betroffen: Alle Betriebe und Personen, die die bezeichneten Gegenstände aus gewebten oder geknüpften Stoffen gewerbsmäßig oder gegen Entgelt zuschneiden, anfertigen, besetzen oder verarbeiten.

§ 5

Die Bestimmungen der § 1, 2, 3 und 4 finden keine Anwendung: a) auf die Umarbeitung von Bekleidungsstücken, bei der das bis-

- berige Futter wieder verwendet wird;
- b) wenn Futterstoffe, die ausschließlich aus Papiergarnen hergestellt sind, verwendet werden;
- c) auf Uniformen für Angehörige des Seeres oder der Marine.

Zuwiederhandlungen gegen § 1 bis 3 werden auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbehörden vom 22. März 1917 bis zu 10.000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der genannten Bundesratsverordnung erkannt werden.

## Die Ursache geringer Löhne.

Vor dem Schlichtungsausschuss in Oldenburg fragte der unorganisierte Schlosser G. gegen seine Firma, einer Hütte in Althoven, um Ausstellung des Noterscheines, den ihm diese verweigert hatte, weil der Schlosser ihr zur Arbeitsleistung kommandiert sei und sie keinen Ersatz für ihn habe. Der Schlosser hatte einen Stundenlohn von 88 S, in Köln dagegen konnte er 1 M erhalten.

Ein Arbeitgeberbesitzer machte der Hütte den Vorschlag, dem Beschwerdeführer 1 M Stundenlohn zu geben. Der Vertreter der Hütte lehnte das mit größter Energie ab, da doch auch die Vorarbeiter nur 95 S bekämen.

Der Vorsitzende sagte dann, die Maurer auf der Hütte hätten doch 1 M Stundenlohn, lernten nur 3 Jahre, während die Schlosser sogar 4 Jahre lernten. In schärfster Tonart erwiderte der Vertreter der Hütte:

„Das ist gar kein Vergleich, meine Herren. Die Maurer sind organisiert und haben dadurch ihre Tarife mit den höheren Löhnen unserer Schlosser nicht organisiert, und können darum auch solche Löhne nicht haben.“ Vorsitzender: „Organisiert aber nicht organisiert, hat doch damit nichts zu tun.“

Vertreter der Hütte: „Jawohl, wären die Maurer nicht so organisiert, hätten sie auch diese Löhne nicht.“

Zu was wir dies in der Schneiderzeitung anführen? Nun, auch in unserem Beruf gibt es noch viele, besonders Arbeitstunten, die glauben, die Organisation nicht nötig zu haben. Hier werden diesen die Folgen mit voller Deutlichkeit vor Augen geführt. Ob sie die nötige Lehre daraus ziehen? Wir wollen hoffen.

## Die Deutsche Volksversicherung in 1917.

Die Deutsche Volksversicherung in 1917. Am 27. Juni 1918 fand in Berlin die gutbesuchte 5. ordentliche Generalversammlung unserer gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung statt. Der Reichskommissar, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Wuermeling, hatte in feiner Vertretung, Herrn. Geheimen Regierungsrat Friß vom Reichsmittelamtsamt betraut.

Die des Vorsitzende des Aufsichtsrates, Staatsminister Dr. Gumbel, von Reichsanwaltschaft, einleitend ausführend, haben sich die Geschäfte der Gesellschaft außerordentlich gehoben. Dies dürfte aber die Beschäftigten nicht abhalten, ihre Anstrengungen nachdrücklich fortzusetzen, namentlich gegenüber der Konkurrenz der sozialdemokratischen und der öffentlich-rechtlichen Versicherung. Er habe hierbei volles Vertrauen zu den der Gesellschaft angeschlossen Organisationen, von deren rege Mitarbeit er große Erfolge erhoffe. Es sei zu erwarten, daß nach dem Kriege eine gewaltige Organisationsstätigkeit einsetzen werde; viele Arbeitsschwerer für die soziale Tätigkeit würden sich hier noch eröffnen. Er hoffe, daß die Gesellschaft hier den Krisenpunkt aller dieser Bestrebungen bilden werde.

Nach den anschließenden Ausführungen des Vorstandes ist der Versicherungszugang, auch im laufenden Jahre, in steigendem Maße begriffen. Der Zugang der Neuversicherungen, der im letzten Halbjahr 1917 nur 1.650.000 M betragen habe, sei im ersten Halbjahr um weitere 3.144.000 M gestiegen. Dieser Aufschwung habe im Jahre 1918 an. Bis heute lägen nämlich bereits Einzelanträge mit achteinhalb Millionen Mark Verliche-

zungssumme vor. Der Versicherungssumme nach überstiegen der Zugang somit den Antragszugang in der gleichen Zeit des Vorjahres, somit das Fünffache und der Antragszahl nach um das Dreifache! Auch die Gesamtversicherung habe eine erfreuliche Steigerung aufzuweisen, da sich zwei große Verbände in München und Friedenau entschlossen hätten, ihre sämtliche Mitglieder mit einem Sterbegeld bei der Gesellschaft zu versichern. Im ganzen sei der Versicherungsbestand bis heute um über 20 Millionen Mark gewachsen. Wenn nicht alles täusche, werde der Versicherungsbestand am Ende des Jahres eine Höhe angenommen haben, die dem doppelten Betrage des Versicherungsbestandes der ersten 5 Jahre gleich komme! An den Erfolgen im laufenden Jahre habe die Kriegsanleihenversicherung nicht unwesentlichen Anteil. Hier hätten fast alle Organisationen schöne Erfolge erzielt. Der Vorstand betonte, daß die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr zwar außerordentlich gut seien, es komme aber auf jede einzelne Organisation an, Gerade das Vertrauen, das der Gesellschaft allenthalben trotz aller Schwierigkeiten im Kriege entgegengebracht sei, habe das glänzendste Zeugnis dafür ab, welche genossenschaftliche Entwicklung zu erwarten sei, wenn alle Vertragsorganisationen ihre Tätigkeit für die Gesellschaft wieder in vollem Umfange aufnehmen können zum Segen ihrer Mitglieder, was hoffentlich bald möglich sei. Diesen Ausführungen und Wünschen können wir uns nur anschließen.

Die Entwicklung des Versicherungsbestandes sowie des Vermögens unseres gemeinsamen Unternehmens berechtigt zu den besten Erwartungen, wie die folgende zahlenmäßige Aufstellung am deutlichsten zeigt:

	die Anzahl der laufenden Versicherungen	der Betrag	der Gesamtbetrag des Gesellschaftsvermögens
		in M.	in M.
1913	10088	8 118 985,--	2 229 649,9
1914	35 044	12 784 449,10	3 117 271,82
1915	42 277	22 618 855,80	5 800 169,86
1916	81 048	24 274 685,40	6 817 874,46
1917	97 141	29 118 985,40	7 887 040,38

Von dem im Geschäftsjahr 1917 erzielten Reingewinn von 20.000 M sind wieder 80 Prozent den Versicherten überwiesen worden, so daß der zur Dividendenverteilung zur Verfügung stehende Fonds damit auf 81.875,79 M angewachsen ist. Auf die Verteilung einer Aktionärdividende wurde wie bisher verzichtet. Die dafür verfügbaren Mittel wurden der Gesellschaft für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt.

## Verbandsnachrichten.

Mitglieder! Wahrt Euch durch pünktliche Beitragszahlung Eure Rechte an den Verband. Der mit seinen Beiträgen sich im Rückstand befindet, hat seinen Anspruch auf Unterstützung verwirkt. Der 30. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 21. Juli bis 27. Juli. Der 31. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 28. Juli bis 3. August. Der 32. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 4. August bis 10. August.

## Aus den Zahlstellen.

Döbeln. Die hier beschäftigten Kolleginnen und Kollegen fertigen größtenteils Marinemäntel an. Die Entlohnung geschieht nach Stundenlohn. Im Laufe des letzten halben Jahres ist der Lohn 4 bis 5 mal erhöht worden. Es wurden für Näherinnen ein Stundenlohn von 32, 35, 40, 48 und 55 S bezahlt. Diese willkürliche Lohnzahlung machte die Arbeiter mühsig, weshalb sie sich vor längerer Zeit im christl. Schneiderverbande organisierten. Der Verband griff halb ein. Nach einigem Hin und her, denn auch durch Verhandlungen, welche zwischen unserem Bezirksleiter Kollegen Rolte-Dreslau und dem Submissionsamt in Dresden geführt wurden, an die Beteiligten 14 Mitglieder ein Betrag in Höhe von 637 M nachgezahlt worden. Am 1. Juli und folgende Arbeitslöhne zu zahlen. Für Handnäherinnen 65 S Maschinen- und Knopflochmaschinennäherinnen 60 S, Büglerinnen, Einrichterinnen und Vorarbeiterinnen 65 S. Schneider und Diktier erhalten 85 S Stundenlohn. In jedem Falle muß der Arbeitslohn so hoch sein, daß für den Mantel 9,80 M zur Ausfertigung kommt. Den vorgeschriebenen Arbeitslöhnen und den Preisen für Nähutaten bitten wir besondere Beachtung zu schenken. Wenn etwas nicht klappt, dann meldet dieses sofort der Verbandsleitung.

**München.** Die andauernde Teuerung und Preissteigerung machte die Forderung einer Teuerungszulage für die Kolleginnen und Kollegen der Damenbranche notwendig. Seitens der Verbände wurden 25 Prozent gefordert, ein Satz, der in Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage angemessen erschien. Am Gewerbegericht, das von uns angerufen wurde, lehnten die Arbeitgeber die Forderung als viel zu hoch ab. Sie ihrerseits boten nur 10 Prozent, ein Betrag, der den Verhältnissen absolut nicht gerecht wurde. Auch ein seitens der Arbeitnehmer ermäßigter Vorschlag auf 20 Prozent für Arbeiterinnen und 15 Prozent für Arbeiter wurde als noch zu hoch abgelehnt.

Seitens des Vorsitzenden des G. G. wurde darauf folgender Vermittlungsvorschlag gemacht:

**Ab 1. August wird für Schneider und Schneiderinnen ein Teuerungszulage von 15 Prozent gewährt.**

Nach kurzer Beratung erklärten Arbeitnehmer und Arbeitgeber, für den Vorschlag einzutreten zu wollen, der dann auch die beiderseitige Zustimmung fand.

An den Kolleginnen und Kollegen liegt es nun, dafür zu sorgen, daß der Zuschlag auch überall gezahlt wird.

## Rundschau.

Auf einer Kreisvorsitzer-Konferenz des Gutenberg-Bundes, die am 16. und 17. Juni 1918 in Berlin stattfand, wurden grundlegende Fragen auf gewerkschaftlichem, volkswirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet erörtert. In einem Referat wurde die Kriegsarbeit des G.-B. im Buchdruckgewerbe und in der Tarifgemeinschaft dargelegt. Weiter wurden die mannigfachen Kriegsmassnahmen auf organisatorischem Gebiet besprochen und endlich wurden Richtlinien für die Zukunftsarbeit gezogen. In den Referaten und Diskussionen kam allgemein zum Ausdruck, daß der G.-B. innerhalb der christlich-nationalen Arbeiterbewegung Großes geleistet hat sowohl in der Kriegsfürsorge für die im Heeresdienst stehenden Mitglieder und deren Familien, als auch für die Daheimgebliebenen. Die statutarischen Leistungen wurden voll aufrecht erhalten. Die Kriegsausgaben für statutarische Leistungen belaufen sich bis Ende 1917 auf 249 785,- M. Die besonderen Aufwendungen für Kriegs-Sonderleistungen beziffern sich auf 151 481,- M. Zwei Drittel der Mitglieder sind im Heeresdienst. Den kriegsbeschädigten Mitgliedern ist die Rückkehr zu den sozialen Einrichtungen des G.-B. erleichtert. Fast 500 Mitglieder erhielten militärische Auszeichnungen, 288 fanden den Heldentod. In allen gewerblichen, tariflichen, organisatorischen und Arbeiterfragen herrschte in der Konferenz volle Einmütigkeit, die auch in den gefassten Entschlüssen ihren Ausdruck fand.

Eine interessante Berechnung wurde kürzlich vom Statistischen Amt in Frankfurt a. M. vorgenommen. Es handelte sich darum, festzustellen, mit welchen finanziellen Mitteln augenblicklich eine Familie mittlerer Bürgerkreise auskommen kann, d. h. welche Aufwendungen sie in einer Woche durchschnittlich für den notwendigen Lebensunterhalt machen muß. Es wurden naturgemäß nur die Ausgaben für Nahrungsmittel festgehalten; Ausgaben für Genussmittel wie Bier, Zigarren usw. blieben außer Betracht. Es stellte sich heraus, daß eine sechsköpfige Familie, um ausreichend zu leben, täglich etwas über 11 M. ausgeben muß (die genaue Zahl ist 11,21 M.), während in den meisten Friedensjahren ein Betrag von 4,55 bis 5,05 M. im Durchschnitt vollkommen ausreichend war. Wie stark sich die Teuerung bemerkbar macht, erfieht man auch daraus, daß heute Familien für eine Mahlzeit Gemüse denselben Preis, oft sogar noch mehr, anlegen müssen, wie in Friedenszeiten für den Gemüsebedarf der ganzen Woche.

**Im eigenen Heim.** Im Anfang Juni ds. Js. hat unsere gemeinnützige Deutsche Volksversicherung ihre Wohnung gewechselt. Sie ist mit ihren gesamten Büros nach Berlin-Schöneberg übersiedelt und dort das Schloss Sühnelstraße 15a u. S. Tierstraße 7 zu beziehen. Dieses geräumige und ansehnliche Gebäude in günstiger Lage Groß-Berlins ist Eigentum der Deutschen Volksversicherung A.-G. geworden.

Unsere Freunde werden die Erwerbung eines derartigen eigenen Heims sicher begrüßen und die Volksversicherung dazu beglückwünschen. Aus dem Verbandsleben wissen wir, daß jedesmal der Ankauf oder die Errichtung eines eignen Verwaltungsgebäudes einen sicheren Beweis für die Festigkeit und die gesunde Grundlage des betreffenden Verbandes darstellt. Das gleiche trifft auch bei der Volksversicherung zu.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat sie ihre Lebenskraft und ihre durchaus gesunde Grundlage glänzend erwiesen. Aber unter welchen erschwerten Umständen? Ein Jahr nach

ihrer Gründung brach der Weltkrieg aus, der zunächst das ganze Versicherungsgeschäft lahmzulegen drohte. Von diesem Rückschlag schien ein so junges Unternehmen, wie unsere gemeinnützige Volksversicherung, ganz besonders bedroht. Die Grundzüge aber, auf denen sie begründet ist, bewirkten das Gegenteil, eine zwar etwas verlangsamte, aber sichere Weiterentwicklung. Besonders im laufenden Jahr sind die Umsätze unserer Volksversicherung in erstaunlichem Maße gestiegen. Sowohl die Zahl der Versicherungen, als auch die durchschnittliche Höhe der Versicherungssummen haben eine beträchtliche Steigerung erfahren. Eine Anzahl großer Gesamtversicherungen sind neben den Einzelversicherungen abgeschlossen worden. Das ganze Geschäft hat dadurch an Festigkeit und Solidität gewonnen.

Die Aussichten für die Zukunft lassen sich also schon jetzt im Kriege recht günstig an. Wie optimistisch die sonst so vorsichtige Leitung unserer Volksversicherung diese Zukunftsentwicklung beurteilt, geht am besten aus der Erwerbung und Einrichtung des eigenen großen Heims hervor, das breite Ausdehnungsmöglichkeiten vorsteht. Möge der Erwerb des eigenen Geschäftshauses ein Meilenstein sein auf dem Wege der kraftvollen Aufwärts und Vorwärtsentwicklung zum Wohle aller Versicherten!

## Bautätigkeit und Wohnungsmarkt im Jahre 1917 in amtlicher Beleuchtung.

Der soeben erschienene Jahresbericht des Kaiserl. Statist. Amtes über die Bautätigkeit und den Wohnungsmarkt i. J. 1917 (Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt Nr. 6, 1918) läßt deutlich eine weitere Verschlimmerung der bedrohlichen Zustände erkennen. In 23 großen Städten, für die vergleichbare Angaben vorlagen, wurden im ganzen Jahre 1917 zusammen nur noch 117 Baugenehmigungen für Neubauten von Wohnhäusern erteilt gegen 640 i. J. 1916! Ebenso war der Zugang an fertiggestellten Wohngebäuden 1917 durchweg bedeutend geringer als im Vorjahre. Während i. J. 1916 in 45 zum Vergleich stehenden Städten nur ein Reuztel soviel Wohngebäude und kaum ein Zwölftel soviel Wohnungen hergestellt wurden wie 1912, entstand i. J. 1917 bei 37 zum Vergleich stehenden Städten nur noch der 21. Teil der 1912 errichteten Wohngebäude und nur der 36. Teil der 1912 hergestellten Wohnungen. Die Sachlage wird noch ungünstiger, wenn man bedenkt, daß es ja nicht nur auf den absoluten Neuzugang von Wohnungen ankommt, sondern daß hiervon noch die durch Abbruch, Inanspruchnahme für andere Zwecke und dergl. wegfallenden Wohnungen in Abzug zu bringen sind. Auch dieser dann verbleibende Reinzugang an Wohnungen und Wohngebäuden war 1917 geringer als 1916. Wir stehen also im ganzen vor einem nahezu völligen Zusammenbruch der Bautätigkeit für Wohnungszwecke im vergangenen Jahre. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß auch der Wohnungsmarkt sich immer bedrohlicher gestaltet. Von 44 großen Städten, für die mit den früheren Jahren vergleichbare Angaben vorlagen, hatten 1917 nur noch 8 den oft als normal betrachteten Satz von 3 Prozent leerer, dem Bedarf zur Verfügung stehender Wohnungen oder mehr, 1916 dagegen waren dies noch 20 Städte gewesen; 15 von den 44 Städten hatten 1917 sogar nicht einmal 1 Prozent leerstehender Wohnungen und alle 44, mit Ausnahme von dreien, wiesen gegen das Vorjahr einen Rückgang in der Zahl der leerstehenden Wohnungen auf. Nach alledem kann die Mahnung zu baldigster möglicher Hilfe gar nicht dringend genug wiederholt werden. Gefahr im Verzuge!

## Den größten Fortschritt der Buchsneiderkunst bietet J. Wirthold,

**Strasburg i. Ell., Basened 2.**

durch seinen gefestigten Konstruktionswinkeln mit Kurvenauschnitten und Maßtabellen für sämtliche Oberweiten und das dazu gehörende Lehrbuch 3. Auflage, ganz zum Selbstunterricht geschrieben, für 20 M.

Jeder Fachmann ist in der Lage, mühelos und ohne jegliche Vorkenntnisse Sackos, Westen, Hosen, Heberzieher, Uniformen sowie Damentaschen ohne lästiges Kopfrechnen und ohne Freihandzeichnen sofort zuschneiden zu können. Die Methode ist unübertroffen in Kürze, Einfachheit und Erlernbarkeit. — Tausende im Gebrauch.

Verantwortlich für Redaktion u. Verlag: A. Scharzmann, Köln, für den Inzeratenteil: O. Kleine, Berlin SW. 47, Rödernstr. 67; Druck: Köln-Ehrenfelder Handelsdrucker.